

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 50.

38. Jahrgang.
Dienstag, den 28. April

1891.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Friedrich Ernst Georgi** eingetragene Grundstück, Haus Nr. 215 des Brand-Cat., Nr. 48 des Sturbuchs Abth. B., Folium 205 des Grundbuchs für **Eibenstock**, geschätzt auf 1750 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 28. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner

der 11. Juni 1891, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 20. Juni 1891, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Graf von Moltke †.

In der Nacht zum 25. d. hat sich ein welt-historisches Ereigniß vollzogen: der Feldmarschall Graf Hellmuth von Moltke ist, wie wir unsern hiesigen Lesern durch Extrablatt am Sonnabend Vormittag bereits bekannt gemacht, plötzlich am Herzschlag gestorben. Noch am späten Abend fühlte sich der Graf vollständig wohl; das Abendbrot hatte ihm geschmeckt. Da mit einem Male mußte er sich niederlegen und gegen 10 Uhr machte ein Herzschlag dem Leben des Marschalls ein jähes Ende. Die gesammte Generalität Berlins fand sich noch in der Nacht im Trauerhause, dem Gebäude des Großen Generalstabs am Königsplatze in Berlin, ein.

Moltke stand im 91. Lebensjahre, er hat also fast das Alter Kaiser Wilhelms I. erreicht. Aber nicht wie diesem merkte man dem Grafen das hohe Alter an. Vor vierzehn Tagen noch begleitete er den Kaiser nach Kiel; vor wenigen Tagen noch, am 18. d., nahm er an der Festtafel im Weißen Saale des kgl. Schlosses zu Berlin theil, welche zur Feier der Fahnenweihe stattfand. Seine Rüstigkeit hatte nicht nachgelassen, seine Erscheinung bot das unveränderte Bild des Greises, den die allgewaltige Zeit selbst in scheuer Ehrfurcht schonte.

Sein Schritt war ruhig-fest, wie der eines vollkräftigen Mannes, und sein Auge, das so überaus geworden, schien die Entfernungen des Raumes und der Zeit zu durchdringen. So sicher der Blick geblieben, er hatte etwas Visionäres gewonnen. Wir mußten, daß wir ihn nicht lange mehr unter uns sehen könnten. Aber wir getrosteten uns, es sei doch kein Mensch so alt, daß er nicht noch älter werden könnte, und wir hofften, es werde sich ihm die Zahl der Jahre bis an die äußerste Grenze des Patriarchenalters dehnen. Pötzlich hat ihn der Tod ereilt, der schönste: ohne Schwäche und ohne Krankheit; um 9¹/₄ Uhr traf ihn ein Schlag und kurz darauf hatte er ausgeathmet. Nicht ihn, aber uns hat sein Tod unvorbereitet getroffen.

Hellmuth Karl Bernhard Graf v. Moltke entstammte der älteren deutschen Linie des alten Adels-geschlechts Moltke. Am 26. Oktober 1800 zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des preussischen Hauptmanns a. D., späteren dänischen Generalleutenants Friedrich Philipp Viktor v. Moltke und einer Tochter des preussischen Geheimen Finanzraths Paschen geboren, hatte er eine rauhe und dürftige Jugend durchzumachen. Er besuchte die Landlabetten-Akademie zu Kopenhagen, war drei Jahre lang dänischer Offizier und trat dann in preussische Dienste. Wie er hier in der Schule des Generalstabs sich auszeichnete, nach hervorragender Theilnahme an der Reorganisation der türkischen Armee an die Spitze des preussischen Generalstabs trat, wie er durch die Bedeutung seiner Persönlichkeit die Bedeutung dieser Stellung nicht bloß für sich und seine Nachfolger, sondern in jeder Armee auf eine bis dahin nicht ge-

kannte Höhe hob, wie er der Organisator des Sieges wurde, die Kriegswissenschaft ausgestaltete und zu einer Kriegskunst umgestaltete, das ist ebenso in der Zeitgenossen Gedächtniß, wie seine Verdienste und seine Ehren, wie seine Bescheidenheit und seine Größe.

Vor noch nicht drei Jahren trat er von der Leitung des Generalstabs zurück, nachdem er schon sieben Jahre vorher auf sein Ersuchen einen Gehilfen, den Generalquartiermeister Grafen Waldersee, erhalten hatte. Als er sich nicht mehr im Stande fühlte, ein Pferd zu besteigen, nahm er den Abschied. Mit der Armee aber blieb er in Verbindung, er blieb an der Spitze der Landesverteidigungs-Kommission. Das war keine inhaltlose Auszeichnung, keine bloße Ehrenstellung. Durch die Begründung seines Abschiedsgesuches hatte Graf Moltke gezeigt, daß er für sich keine Stellung behalten wollte, zu deren Ausfüllung er sich nicht mehr nach jeder Richtung tüchtig fühlte. Als Mitglied des Reichstags bewies er bis in die jüngste Zeit den regsten Eifer und ein Verständnis, das in formvollendeten Reden belegend war. Seine letzte parlamentarische Rede, ein Muster an schlichter Klarheit, empfahl die Einführung der Einheitszeit in Deutschland.

Am 26. Oktober vorigen Jahres feierte Feldmarschall Graf Moltke den neunzigsten Geburtstag. Sonst hatte er an seinem Geburtstag sich in die Stille seines Gutes Kreisau zurückgezogen, diesmal führte ihn der ausdrückliche Wunsch des Kaisers nach Berlin. Hier sollte ihm nach des Kaisers Worten eine Ehrung zu theil werden, wie noch nie zuvor einem Unterthanen: alle Fahnen der Garnison, sonst im Vorzimmer des Kaisers untergebracht, wurden in sein Arbeitszimmer übergeführt, um dort vierundzwanzig Stunden zu bleiben.

Was es an äußeren Ehren giebt, das ist dem großen Marschall beschieden worden, und seine Bescheidenheit wuchs mit jedem Lohne, den ihm seiner Kaiser Huld schenkte. Ueber alle Ehren aber ging die Verehrung, die ihm von allen Seiten, von allen Parteien gezollt wurde und die ihm nun folgt, in das Grab und über das Grab. Er ist vor uns gewandelt, durch seltene Begabung hervorragend, durch treueste Pflichterfüllung ein vorbildlicher Mann. Preußens und des Reiches Schwert hat er geführt, und ihm war es gegönnt, es so lange in Händen zu halten, bis er Schüler und Schüler ausgebildet hatte, die fähig waren, nach ihm Meister zu sein und Schule zu machen. So hat er ein reiches Leben glücklich ausgelebt. An seiner Bahre dankt das trauernde, an seiner Bahre trauert das dankbare deutsche Vaterland.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 25. April. Nur langsam und zögernd wendet sich heute der Sinn zu der gewohnten politischen Arbeit. Die wehmüthige Bedeutung des Tages beherrscht so vollkommen die Empfindung,

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldestermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Eibenstock, am 24. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Grühle, G.-S.

Am 1. und 2. Mai 1891

werden bei dem unterzeichneten Gericht wegen **Reinigung der Dienst-räume** nur dringliche Sachen Erledigung finden.

Eibenstock, am 27. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Die über den Färber **Hans Friedrich Alwin Wahnung** aus **Schönheide** eingeleitete Abwesenheitsvormundschaft ist nach Ermittlung des Aufenthaltsorts Wahnungs aufgehoben worden.

Eibenstock, am 22. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Staab.

daß die Betrachtung immer wieder zu ihrem Ausgangspunkte, dem Heimgange des greisen Meisters des Krieges und Sieges zurückführt. Daß Feldmarschall Moltke eine der populärsten Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens gewesen ist, das wußte man längst, man brauchte nur einmal die feine, elastische Gestalt des Schlachtenlenkers eine kurze Strecke auf den häufigen Gängen durch die Hauptstadt zu verfolgen, und man sah aus dem ehrfurchtsvollen und stolzen Grube, mit dem sich jeder ehrte, der dem alten Paladin begegnete, wie tief die Bewunderung für den schlichten Felden in allen Herzen wurzelte. Vorüber, vorüber... Man wird nicht mehr der schlanken Erscheinung begegnen, welche die Großen bewundernd den Kleinen zeigten, die wogende Fluth der modernen Kaiserstadt ist um eine ihrer bemerkenswerthesten Figuren ärmer geworden, die Ehrengarde der Männer, welche Geschichte gemacht haben, ist abermals gelichtet; bald wird der kalte Zug der mitteleuropäischen neuen Zeit durch die Lichtung tosen, wenn auch der letzte Stamm gefällt ist, und an der Stelle, wo Riesen die stolzen Häupter zum Himmel reckten, werden neckische Winde ihr Spiel treiben mit dem raschelnden Laube vergilbten Lorbeers.

Ueber die Todesstunde Moltke's wird gemeldet: Der Feldmarschall hatte am Freitag Nachmittag gesund und frisch seinen gewohnten Spaziergang gemacht, und Abends hatte er sich mit seinem Neffen, dem Major v. Moltke, und dessen Gemahlin zur herkömmlichen Whistpartie gesetzt, zu welcher auch der Musikdirigent Dreßler zugegen war, welcher den Feldmarschall schon so lange durch seinen musikalischen Vortrag erfreut hatte. Während des Spieles holte der Feldmarschall mehrere Male tief Athem, was der Majorin auffiel und diese zu der Frage veranlaßte: „Onkel Hellmuth, ist Dir nicht wohl?“ worauf jener antwortete: „Nein, mir ist gar nicht recht wohl“ und dabei ganz verdrücklich ausah. „Dann wollen wir mit dem Spiel aufhören,“ sagte der Major, „Dreßler kann uns etwas vorspielen.“ Währenddem war der Feldmarschall aufgestanden und hinausgegangen. Bald darauf hörte der Major ein dumpfes Stöhnen, eilte hinaus und fand seinen Onkel aufrecht stehend an eine Thür gelehnt; er sagte ihn gegen die Stirn und bemerkte, daß das Gesicht ganz starr war. Schnell rief er: „Komme schnell Jemand her!“ worauf der Feldmarschall die Frage an seinen Neffen richtete: „Was meinst Du?“ Als der Diener herbeigeeilt kam, war der Graf schon ganz steif, und während man ihn in das Schlafzimmer auf's Bett trug, war er inzwischen gestorben.

— Essen, 26. April. In der heute in Bochum abgehaltenen Delegirtenversammlung der Bergleute des niederrheinisch-westfälischen Kohlenreviers, in welcher 166 Schächte durch 274 Delegirte vertreten waren, wurde, wie die „Rhein-Westfäl. Zeit.“ meldet, beschlossen, daß Montag die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden soll. Die Frage des Vorstehenden